

Eckhard Gruen

# Vom Spiel der Zeit



## Inhalt

<b>1 Was also ist die Zeit?</b>	<b>4</b>
Sprüche zur Zeit	5
Antworten von Dichtern und Schriftstellern	6
<b>2 Zeit-Strukturen</b>	<b>12</b>
Vermessene Zeit	12
Zyklische oder lineare Zeit?	18
<b>3 Gegenwart – Vergangenheit – Zukunft</b>	<b>22</b>
Drei Stufen der Zeit	22
<b>4 Vom Augenblick zur Ewigkeit</b>	<b>28</b>
Der mystische Augenblick	30
Zur Bedeutung des Augenblicks in der Kunst	31
<b>5 Leere oder erfüllte Zeit: Philosophische und physikalische Betrachtungen</b>	<b>34</b>
Absolute oder relative Zeit?	34
Zeit gibt es nicht	37
Sind Zeitreisen möglich?	38
Zeit und Sprache	40
An den Grenzen des Verstehens: Die Zeit-Philosophie Martin Heideggers	42
Ein philosophischer Aus- und Überblick	44
<b>6 Zeit(zer)störungen</b>	<b>46</b>
Im rasenden Stillstand der Postmoderne	46
Von Ruhe und Un-Ruhe	50
<b>7 Muße und Müßiggang</b>	<b>56</b>
Muße und Müßiggang: eine Annäherung	56
Muße, Müßiggang und Arbeit	59
Lust, Genuss und Müßiggang	67
Müßiggang, Faulheit und Langeweile	69
Kunst und Müßiggang	70
<b>8 Zeitverschwendung?</b>	<b>71</b>
Lob der Faulheit?	71
Langeweile	75
Zeit verlangsamen: Warten, Flanieren, Trödeln	81
Auszeit	84
Das Spiel: ein Zeitvertreib?	86

## Das bedeuten die Symbole

- A** Aufgabe
  - H** Hinweis, Tipp
  - Q** Quellentexte
  - Ü** Übung
  - P** Projekt
  - !** Weitergedacht: Aufgaben mit Bezug zu anderen Texten
-

## Sprüche zur Zeit

Das Zeit-Bewusstsein des Menschen erschließt sich vom Ende her: Der Mensch ist das Lebewesen, das um seinen Tod, also um seine Endlichkeit weiß. Und dieses Wissen zwingt ihn, sich mit dem, was zwischen Geburt und Tod liegt, auseinanderzusetzen. Die Zeitspanne des Da-Seins will verstanden, geplant, genutzt werden, denn die Zeit „läuft“ davon, unwiederbringlich. Diese Erfahrung der Vergänglichkeit und die Bedeutung des Bewusstseins dessen spiegelt sich u. a. in den folgenden Zitaten.

Q

In eine glückliche Beschäftigung versunken,  
empfinden wir einen flüchtigen  
Vorgeschmack der Ewigkeit.  
(José Ortega y Gasset, 1883–1955)

Die Zeit entsteht mit der Unlust.  
(Novalis, 1772–1801)

Wem die Zeit ist wie Ewigkeit  
und die Ewigkeit wie die Zeit,  
der ist befreit von allem Streit.  
(Jakob Böhme, 1575–1624)

Die zwei größten Tyrannen der Erde:  
der Zufall und die Zeit.  
(Johann Gottfried Herder, 1744–1803)

Uns gehört nur die Stunde.  
Und eine Stunde,  
wenn sie glücklich ist, ist viel.  
(Theodor Fontane, 1819–1898)

Die Zeit, die ist ein sonderbares Ding.  
Wenn man so hinlebt, ist sie rein gar nichts.  
Aber dann auf einmal, da spürt man nichts als sie.  
(Hugo von Hofmannsthal, 1874–1929)

Wenn die Zeit kommt, in der man könnte,  
ist die Zeit vorbei, in der man kann.  
(Marie von Ebner Eschenbach, 1830–1916)

Die Zeit mag Wunden heilen,  
aber sie ist eine miserable Kosmetikerin.  
(Mark Twain, 1835–1910)

Die Zukunft ist *nicht später* als die  
Gewesenheit und diese *nicht früher*  
als die Gegenwart.  
(Martin Heidegger, 1889–1976)

Man verliert die meiste Zeit damit,  
dass man Zeit gewinnen will.  
(John Steinbeck, 1902–1968)

Nutze jede Stunde; wenn Du das Heute wahrnimmst, wirst  
Du weniger vom Morgen abhängen; indem man das Leben  
aufschiebt, eilt es von dannen.  
(Seneca, um 4 v. u. Z.–68)

- A
1. Wählen Sie zwei Zitate aus, die Ihrer Erfahrung von Zeit am ehesten entsprechen.
  2. Begründen Sie Ihre Wahl und erläutern Sie diese anhand von Beispielen.
  3. Welche der Zitate stehen im größten Kontrast zueinander?

- Ü
4. Erklären Sie einem Kind, was man unter Zeit versteht.
  5. Recherchieren, interpretieren und diskutieren Sie die „Jetzt-Uhr“ von Leo Zogmayer.

## Antworten von Dichtern und Schriftstellern

### Die Zeit

**Q** *Es gibt ein sehr probates Mittel,  
die Zeit zu halten am Schlawittel:  
Man nimmt die Taschenuhr zur Hand  
und folgt dem Zeiger unverwandt.*

*Sie geht so langsam dann, so brav  
als wie ein wohlgezogen Schaf,  
setzt Fuß vor Fuß so voll Manier  
als wie ein Fräulein von Saint-Cyr.*

*Jedoch verträumst du dich ein Weilchen,  
so rückt das züchtigliche Veilchen  
mit Beinen wie der Vogel Strauß  
und heimlich wie ein Puma aus.*

*Und wieder siehst Du auf sie nieder;  
ha, Elende! – Doch was ist das?  
Unschuldig lächelnd macht sie  
wieder die zierlichsten Sekunden-Pas.*

*(Christian Morgenstern: Heimlich träumen Mensch und Erde. Henschelverlag, Berlin 1969, S. 94)*

### Buch der Lieder

**Q** *I*  
*Morgens steh ich auf und frage:  
Kommt feins Liebchen heut?  
Abends sink ich hin und klage:  
Ausblieb sie auch heut.  
In der Nacht mit meinem Kummer  
Lieg ich schlaflos, wach  
Träumend wie im halben Schlummer,  
Wandle ich bei Tag.*

*II*  
*Es treibt mich hin, es treibt mich her!  
Noch wenige Stunden, dann soll ich sie schauen,  
Sie selber, die Schönste der schönen Jungfrauen, –  
Du treues Herz, was pochst Du so schwer!*

*Die Stunden sind aber ein faules Volk!  
Schleppen sich behaglich träge,  
Schleichen gähnend ihre Wege; –  
Tumme dich, du faules Volk!*

*Tobende Eile mich erfasst!  
Aber wohl niemals liebten die Horen; –  
Heimlich im grausamen Bunde verschworen,  
Spotten sie tückisch der Liebenden Hast.*

*(Heinrich Heine: Sämtliche Schriften Band 1,  
Klaus Briegleb (Hg.), Hanser, München 1975, S. 38)*

- A**
1. Interpretieren Sie die Aussagen der beiden Gedichte zunächst jeweils für sich.
  2. Vergleichen Sie die Aussagen der Gedichte miteinander: Welche Zeiterfahrungen werden jeweils thematisiert? Worauf sind diese zurückzuführen?



## Die Zeit geht nicht ...

**Q** *Die Zeit geht nicht, sie stehet still,  
Wir ziehen durch sie hin;  
Sie ist ein Karawanserei,  
Wir sind die Pilger drin.*

*Es ist ein weißes Pergament  
Die Zeit, und jeder schreibt  
Mit seinem roten Blut darauf,  
Bis ihn der Strom vertreibt.*

*Ein Etwas, form- und farbenlos,  
Das nur Gestalt gewinnt,  
Wo ihr drin auf und nieder taucht,  
Bis wieder ihr zerrinnt.*

*An dich, du wunderbare Welt,  
Du Schönheit ohne End,  
Schreib ich 'nen kurzen Liebesbrief  
Auf dieses Pergament.*

*Es blitzt ein Tropfen Morgentau  
Im Strahl des Sonnenlichts –  
Ein Tag kann eine Perle sein  
Und hundert Jahre – Nichts!*

*Froh bin ich, dass ich aufgetaucht  
In deinem runden Kranz;  
Zum Dank trüb ich die Quelle nicht  
Und lobe deinen Glanz!*

*(Gottfried Keller: Die Zeit geht nicht. In: Edgar Hederer (Hg.): Das deutsche Gedicht.  
Fischer, Frankfurt 1987, S. 260 f.)*

## Gedanken über die Zeit

**Q** *Ihr lebet in der Zeit und kennt doch keine Zeit;  
So wisst ihr Menschen nicht, von und in was ihr seid.  
Dies wisst ihr, dass ihr seid in einer Zeit geboren  
Und dass ihr werdet auch in einer Zeit verloren.  
Was aber war die Zeit, die euch in sich gebracht?  
Und was wird diese sein, die euch zu nichts mehr macht?  
Die Zeit ist was und nichts, der Mensch in gleichem Falle,  
Doch was dasselbe was und nichts sei, zweifeln alle.  
Die Zeit, die stirbt in sich und zeugt sich auch aus sich.  
Dies kömmt aus mir und dir, von dem du bist und ich.  
Der Mensch ist in der Zeit; sie ist in ihm ingleichen,  
Doch aber muss der Mensch, wenn sie noch bleibt, weichen.  
Die Zeit ist, was ihr seid, und ihr seid, was die Zeit,  
Nur dass ihr wen'ger noch, als was die Zeit ist, seid.  
Ach dass doch jene Zeit, die ohne Zeit ist, käme  
Und uns aus dieser Zeit in ihre Zeiten nähme  
Und aus uns selbst uns, dass wir gleich könnten sein  
Wie **der** itzt jener Zeit, die keine Zeit, geht ein!*

*(Paul Fleming: Gedanken über die Zeit. In: Karl Otto Conrady (Hg.):  
Das Buch der Gedichte. Cornelsen, Berlin 2003, S. 78)*

- A** 1. Interpretieren Sie die Aussagen der beiden Gedichte zunächst jeweils für sich.  
2. Vergleichen Sie die Aussagen der Gedichte miteinander: Welche Zeiterfahrungen werden jeweils thematisiert? Worauf sind diese zurückzuführen?
- !** 3. Vergleichen Sie die Aussagen der Gedichte von Fleming und Keller mit denen von Heine und Morgenstern (S. 6).

# Gegenwart – Vergangenheit – Zukunft

Das Verhältnis von der Gegenwart zu Vergangenheit und Zukunft beschäftigt die Menschen, seitdem sie bewusst den Verlauf ihres Da-Seins reflektieren: also um ihre Sterblichkeit wissen.

Wie lange dauert für Sie die Gegenwart? Eine Minute? Einen Tag? Eine Woche? Oder doch eher einen Lid-schlag lang? Oder ist Gegenwart eine eher räumliche denn zeitliche Variable? Wäre gegenwärtig dann gleichbedeutend mit anwesend, greifbar, nah? Ist nicht alles Gegenwart, weil wir nur das unmittelbare Jetzt-Sein spüren (können)? Denn unser Fühlen und unser Denken geschieht immer in der Gegenwart ... Jetzt!

## Drei Stufen der Zeit

### Der dreifache Schritt der Zeit

**Q** *Dreifach ist der Schritt der Zeit,  
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,  
Pfeilschnell ist das Jetzt entflohen,  
Ewig still steht die Vergangenheit.*

*Keine Ungeduld beflügelt  
Ihren Schritt, wenn sie verweilt.  
Keine Furcht, kein Zweifel zügelt  
Ihren Lauf, wenn sie enteilt.  
Keine Reu, kein Zaubersegen  
Kann die Stehende bewegen.*

*Möchtest du beglückt und weise  
Endigen des Lebens Reise,  
Nimm die Zögernde zum Rat,  
Nicht zum Werkzeug deiner Tat.  
Wähle nicht die Fliehende zum Freund,  
Nicht die Bleibende zum Feind.*

*(Friedrich Schiller: Spruch des Konfuzius. In: Werke Bd. 3, Winkler, München 1968)*

### Wir halten uns nie an die Gegenwart

**Q** *Wir halten uns nie an die Gegenwart. Wir nehmen die Zukunft voraus, als ob sie zu langsam käme, als wenn wir ihren Lauf beschleunigen wollten, oder wir wenden uns dem Vergangenen zu, damit es nicht zu rasch enteile: so unklug sind wir, dass wir in den Zeiten herumirren, die nicht die unseren sind, und nicht an die einzige denken, die uns gehört, und so eitel, dass wir an die denken, die nicht mehr ist, und ohne Bedenken der einzigen, die da ist, entfliehen, und zwar deshalb, weil die Gegenwart uns, für gewöhnlich, lästig ist. Wir verbergen sie unserem Blick, weil sie uns betrübt, und wenn sie uns angenehm ist, bedauern wir, sie entschwinden zu sehen. Wir versuchen, sie für alle Zukunft festzuhalten, und gedenken, die Dinge vorzubereiten, die nicht in unserer Macht stehen, für eine Zeit, die zu erleben wir keine Gewissheit haben.*

*Ein jeder prüfe seine Gedanken: er wird sie alle mit der Vergangenheit und mit der Zukunft beschäftigt finden. Wir denken fast nie an die Gegenwart, und wenn wir daran denken, dann nur um Einsichten zu gewinnen, damit wir über die Zukunft verfügen können. Die Gegenwart ist niemals unser Ziel: die Vergangenheit und Gegenwart sind unsere Mittel; die Zukunft allein ist unser Ziel. So leben wir nicht, sondern hoffen zu leben, und da wir uns immer darauf vorbereiten, glücklich zu sein, ist es unvermeidlich, dass wir es niemals sind.*

*(Blaise Pascal: Gedanken über Gott und den Menschen. Insel, Frankfurt 1948, S. 21)*

- A**
1. Verdeutlichen Sie die jeweilige Charakterisierung der drei Zeitstufen.
  2. Erläutern Sie anhand von Beispielen die „Ratschläge“ in der 3. Strophe des Gedichts von Schiller.
  3. Pflichten Sie den Aussagen von Pascal bei? Haben Sie andere Erfahrungen gemacht?

- Ü**
4. Formulieren Sie eigene Überlegungen zum Verhältnis Gegenwart – Vergangenheit – Zukunft.

## Die Gegenwart: Ein bewegtes Bild der Ewigkeit

**Q** *Als nun aber der Vater, welcher das All erzeugt hatte, es ansah, wie es bewegt und belebt und ein Bild der ewigen Götter geworden war, da empfand er Wohlgefallen daran, und in dieser seiner Freude beschloss er denn, es noch mehr seinem Urbilde ähnlich zu machen. [...] Nun war aber die Natur des höchsten Lebendigen eine ewige, und diese auf das Entstandene zu übertragen war eben nicht möglich; aber ein bewegtes Bild der Ewigkeit beschließt er zu machen und bildet, um zugleich dadurch dem Weltgebäude seine innere Einrichtung zu geben, von der in der Einheit beharrenden Ewigkeit ein nach der Vielheit der Zahl sich fortbewegendes dauerndes Abbild, nämlich eben das, was wir Zeit genannt haben. Nämlich Tage, Nächte, Monate und Jahre, welche es vor der Entstehung des Weltalls nicht gab, lässt er jetzt bei der Zusammenfügung desselben zugleich mit in Erscheinung treten. Dies alles aber sind Teile der Zeit, und das War und Wirdsein sind Formen der entstandenen Zeit, obwohl wir mit Unrecht, ohne dies zu bedenken, diese dem ewigen Sein beilegen. Denn wir sagen ja von ihm: „es war, ist und wird sein“, während ihm doch nach der wahren Redeweise allein das „es ist“ zukommt, wogegen man die Ausdrücke „es war“ und „es wird sein“ lediglich von dem in der Zeit fortschreitenden Werden gebrauchen darf. Denn beides bezeichnet Bewegungen; demjenigen aber, welches sich unbeweglich stets auf die gleiche Weise verhält, kommt es nicht zu, weder älter noch jünger zu werden im Verlaufe der Zeit, noch es ehemals oder jetzt geworden zu sein oder es in Zukunft werden zu sollen. [...]*

*Es entstand denn also die Zeit zugleich mit der Welt, damit beide, zugleich ins Leben gerufen, auch zugleich wieder aufgelöst würden, wenn ja einmal ihre Auflösung eintreten sollte, und nach dem Urbilde der schlechthin ewigen Natur, damit die Welt ihr so ähnlich als möglich würde. Denn das Urbild ist ein durch alle Ewigkeit Seiendes, sie aber immerfort durch alle Zeit geworden, seiend und sein werdend. Zufolge solcher Betrachtung und Überlegung Gottes in Bezug auf die Zeit entstanden, damit diese hervorgebracht werde, Sonne Mond und die fünf anderen Sterne, welche den Namen der Wandelsterne tragen, zur Unterscheidung und Bewahrung der Zeitmaße.*

*(Platon: Timaios. In: Platon: Sämtliche Werke. Bd. 3, Lambert Schneider, Berlin o. J., S. 116 f.)*

Wenn man unter Ewigkeit nicht unendliche Zeitdauer, sondern Unzeitlichkeit versteht, dann lebt der ewig, der in der Gegenwart lebt.  
(Ludwig Wittgenstein, 1889–1951)

- A**
1. In welchem Verhältnis stehen nach Platon Vergangenheit–Gegenwart–Zukunft?
  2. Worin unterscheidet sich Zeit von der Ewigkeit? Wieso ist die Zeit ein „bewegtes Bild“ der Ewigkeit?
  3. Vergleichen Sie das Zitat von Wittgenstein mit den Ausführungen von Platon.
- Ü**
4. Recherchieren und referieren Sie Platons Ideenlehre.

## Betrachtung der Zeit

- Q** *Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen;  
Mein sind die Jahre nicht, die etwa möchten kommen;  
Der Augenblick ist mein, und nehm' ich den in acht,  
so ist der mein, der Jahr und Ewigkeit gemacht.*

*(Andreas Gryphius: Epigramme. 76. Betrachtung der Zeit. In: Marian Szyrocki/Hugh Powell (Hg.):  
Gesamtausgabe der deutschsprachigen Werke. Niemeyer, Tübingen 1963, S. 182 f.)*

## Leb in der Gegenwart!

- Q** *Leb in der Gegenwart! Zu leer ist und zu weit  
Der Zukunft Haus, zu groß das der Vergangenheit.*

*In beiden weißt du nicht den Hausrat einzurichten  
Der ungeschehnen und geschehenen Geschichten.*

*Doch dass die Gegenwart nicht eng dir sei und nicht zu klein,  
Zieh die Vergangenheit und Zukunft mit herein.*

*Die beiden mögen dir erfüllen und erweitern  
Die Wohnung, und mit Glanz die dunkle schön erheitern.*

*(Friedrich Rückert: Gedichte. Reclam, Stuttgart 1988, S. 194)*

- A**
1. Interpretieren Sie das Gedicht von Rückert.
  2. Entwerfen Sie eine bildhafte Skizze, die den Inhalt wiedergibt.
  3. Stellen Sie Bezüge her zwischen dem Gedicht von Gryphius und dem von Rückert. Erläutern Sie Unterschiede und Gemeinsamkeiten in deren Aussagen.
- Ü**
4. Formulieren Sie ein „Streitgespräch“ zwischen den drei Zeitstufen hinsichtlich ihrer Bedeutung für den Menschen.
  5. Schreiben Sie ein eigenes Gedicht zum Verhältnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.